

Weitere Infos unter
attac.de/namibia-wasserstoff



*Das Wasserstoffprojekt in Namibia trägt alle Merkmale eines Energiekolonialismus!
Attac unterstützt den Widerstand der namibischen Zivilgesellschaft – unterstütze du Attac. Für eine global gerechte Rohstoff- und Energiewende!*

V.i.S.d.P.: J. Axmann, Attac Bundesbüro, Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt

Deutsche Verantwortung

Die Kolonialvergangenheit macht den Satz von Habeck, er wolle keinen Energie-Imperialismus, noch einmal brisanter. Bis heute ist eine Entschädigung der Opfer des Völkermordes offen. Ein „Versöhnungsabkommen“ zwischen der namibischen und der deutschen Regierung, bei dessen Verhandlung den Betroffenen die Teilnahme verweigert wurde, wird von den Nachfahren der Nama und Ovaherero abgelehnt. Zudem bedroht der Ausbau des Hafens von Lüderitz für den Abtransport des Wasserstoffs direkt die Gedenkstätten der Nama auf der Insel Shark Island, wo sich einst ein großes Konzentrationslager der deutschen Kolonisatoren befand.

Missachtung indigener Rechte

Während die namibische Regierung sich durch den grünen Wasserstoff einen wirtschaftlichen Aufschwung erhofft, gibt es große Bedenken und Sorgen zivilgesellschaftlicher Kräfte. Dabei spielt die Missachtung der Rechte der indigenen Bevölkerung eine große Rolle, denn es hat im Vorfeld des Vertrages zwischen der namibischen Regierung und dem Hyphen-Konsortium keine Konsultationen der Vertreter*innen der indigenen Völker gegeben. Doch hier geht es nicht um irgendeine Investition in der Wüste, sondern es geht um die Nutzung von indigenem Land für die Energiewende des Nordens.

Einspruch aus der Zivilgesellschaft

Neben Kritik an der Missachtung indigener Rechte stellt die namibische Zivilgesellschaft weitere berechtigte Fragen, denn die Vergabebedingungen des Wasserstoff-Projektes an Hyphen Hydrogen Energy liegen völlig im Dunkeln. Wieso bekam dieses gerade gebildete Konsortium den Zuschlag? Wieso gab es im Vorfeld keine Risikobetrachtung? Wie soll die riesige Investitionssumme von 10 Milliarden Dollar zustande kommen? Welche Verbindlichkeiten übernimmt der namibische Staat? Wieso sind die lokalen Instanzen nicht einbezogen worden? Wird die erzeugte Energie ausschließlich in die Wasserstoffproduktion gehen, während weite Teile Namibias unterversorgt sind oder mit Kohlestrom aus Südafrika beliefert werden?

Ignoranz gegenüber der Umwelt

Das Hyphen-Projekt lässt aus Sicht zivilgesellschaftlicher Aktivist*innen auch die Sorgfaltspflicht gegenüber der Natur vermissen: Bei dem Tsau Khaeb Nationalpark handelt es sich um einen der wenigen Biosphären-Hotspots südlich der Sahara mit vielen endemischen Arten, deren Überleben durch das Projekt direkt bedroht ist. Und auch die für die Produktion wichtigen Meerwasserentsalzungsanlagen werfen unbeantwortete Fragen auf: Was geschieht mit den Massen an Salzlake? Eine einfache Rückführung in das vorliegende Gewässer verbietet sich, weil es unabsehbare Folgen für das einzige Meeresschutzgebiet Namibias haben würde.

**ROHSTOFF
ENERGIE
HUNGER
STOPPEN!**



**»Grüner« Wasserstoff
aus Namibia**



Das Problem

Die Welt braucht grünen Wasserstoff – jedenfalls die Welt des Nordens wie die Bundesrepublik und die EU, die bis 2045 bzw. 2050 klimaneutral werden wollen. Ohne grünen Wasserstoff ist eine CO₂-freie Stahlproduktion und ist eine klimaneutrale Umstellung anderer industrieller Prozesse nur schwer zu bewerkstelligen. Rege diplomatische Bemühungen von Berlin und Brüssel zu wind- und sonnenenergiereichen Regionen der Welt sollen helfen, den riesigen Bedarf zu decken. Mit dem Run auf das neue Gold stellen sich viele Fragen: Heißt regenerativ unbegrenzt verfügbar? Auf Wasserstoff umstellen und alles geht weiter wie bisher? Was bedeutet dieser Run für die betroffenen Regionen?

Grüner Wasserstoff ist knapp

Wasserstoff (H₂) entsteht durch die Aufspaltung von Wassermolekülen in H₂ und O₂ durch Elektrolyse. Dafür wird viel Energie und Wasser benötigt (54 KWh Strom und neun Liter Wasser pro kg H₂), mit einem Energieverlust von knapp 30 Prozent. Zusätzliche Verluste von – optimistisch gerechneten – 10 Prozent entstehen durch die Aufbereitung des H₂ für den Transport, etwa die Umwandlung in Ammoniak, und die Rückwandlung in H₂. Daher verbietet es sich, Wasserstoff auch dort einzusetzen, wo elektrische Energie direkt verwendet werden kann (Heizungen und Autoantriebe). Zudem werden auch bei grünem Wasserstoff riesige Rohstoffmengen und Landflächen für Windkraft- und Solaranlagen benötigt.

Energieesxtraktivismus

Die Länder des Südens werden für die Energiewende gebraucht, denn im Norden wird die riesige Menge an grünem Wasserstoff, die für eine funktionierende Klimawende benötigt wird, nicht produziert werden können. Dazu kommen die Kosten: In Ländern wie Namibia und Chile herrschen ideale klimatische Bedingungen für die Erzeugung des benötigten Stroms, und die Herstellung von Wasserstoff wäre dort um ein Vielfaches günstiger als in der EU. Deshalb bemüht sich die EU intensiv, diese Länder mit strategischen Partnerschaftsverträgen in die Versorgung des eigenen Marktes einzubinden.

Energiekolonialismus

Der frühere Wirtschaftsminister Habeck betonte bei seinem Besuch in Namibia, man wolle „keinen Energie-Imperialismus“. Auch die namibische Regierung sieht sich mit ihrem nationalen Wasserstoffplan auf einem guten Weg und hofft auf eine große wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung mit vielen neuen Arbeitsplätzen. Also eine echte Win-Win-Situation? Die Investoren der Projekte kommen allerdings nicht aus Namibia, sondern haben ihren Sitz in den Ländern des Nordens – ihnen geht es ausschließlich um die Bedienung der Rohstoffbedürfnisse der Länder des Nordens. Der Energiebedarf und die Entwicklung einer regenerativen Wirtschaft im Lande selbst spielen hier keine Rolle.

Das Hyphen-Projekt

Das größte Projekt in Namibia wurde vordergründig an ein namibisches Unternehmen, Hyphen Energy, vergeben. Tatsächlich handelt es sich aber um ein deutsch-englisches Konsortium: Für die technische Realisierung ist das deutsche Unternehmen Enertrag im Boot und für die Projektverantwortung das britische Unternehmen Nicholas Holdings, das – nicht zufällig? – seinen Sitz in der Steueroase Virgin Island hat. Hyphen hat einen 40-jährigen Pachtvertrag über ein Gebiet von 4000 km² im Süden von Namibia, um dort Windanlagen und Solarfelder für 7 GW Stromproduktion zu bauen. Das ehemalige Sperrgebiet aus der Zeit des Diamantenabbaus liegt in der Nähe der Stadt Lüderitz.

Koloniale Vergangenheit

Bei dem Gebiet handelt es sich um den Tsau-Khaeb Nationalpark. Aus dieser Region wurde vor 120 Jahren das Volk der Nama von den deutschen Kolonisatoren in einem genozidalen Krieg grausam vertrieben. Namibia war zu der Zeit das Siedlungsgebiet „Deutsch-Südwest-Afrika“, und im ganzen Land wurden die aufständischen Völker der Nama und Ovaherero brutal verfolgt, ermordet oder in Konzentrationslager gesteckt. Gern betonen die Befürworter des Hyphen-Projektes, dass es sich bei dem Gelände um ein „menschenleeres“ Gebiet handele, aber sie verschweigen, dass dies eine Folge deutscher Kolonialgeschichte ist, die bis heute nicht aufgearbeitet wurde!